

Erstausgabe
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Auf Fol. 11 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Gerichtsamts, die Firma Gustav Schulze in Schönheide betreffend, ist heute verlautbart worden, daß nach dem Ableben des Herrn Apotheker Gustav Alexander Schulze dessen Wittwe Frau **Amalie Florentine Schulze** geb. Frimisch in Schönheide Inhaberin der Firma geworden, sowie, daß Herr Apotheker **Gustav Arno Schulze** in Schönheide Procura erteilt ist.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

am 21. August 1877.

Landrod.

E.

Muthmaßungen.

Die jüngst in Ischl stattgehabte Zusammenkunft der Herrscher von Oesterreich und Deutschland hat den Zeitungsschreibern Gelegenheit zu mancherlei Muthmaßungen gegeben, die indeß vor der Hand Muthmaßungen bleiben werden. Auf der einen Seite sieht man in der Begegnung der beiden Kaiser nur eine Handlung der Höflichkeit, auf der andern Seite will man wissen, daß dabei auch wichtige diplomatische Fragen, namentlich die Lage der Dinge im Orient, zur Erörterung gekommen seien. In wie weit letztere Annahme richtig ist, kann natürlich nur die Zukunft, vielleicht schon die nächste Zukunft lehren. Das Eine, was aus dieser Zusammenkunft hervorgeht, betrifft die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Wien. Sind beiderseits Versprechungen gegeben worden, so liegt die Vermuthung am nächsten, daß dieselben der Aufrechterhaltung des Dreikaiserbündnisses gelten. Es ist anzunehmen, daß Oesterreich daran so lange wie möglich, selbst unter veränderten Umständen, festhalten werde. Ein großer Gefallen wäre Rußland allerdings erwiesen, wenn Kaiser Franz Joseph sich durch die Zusammenkunft in Ischl hätte bewegen lassen, der Einbeziehung Serbiens in die kriegerischen Operationen sein weiteres Hintertreffen in den Weg zu legen, denn dadurch würden die russischen Heere freiere Hand erhalten. Daß aber das Zusammentreffen in Ischl irgend welche bindende Entschlüsse im Gefolge haben werde, läßt sich schon deshalb um so mehr bezweifeln, als weder Oesterreich noch Deutschland ein Interesse daran haben kann, die Politik des Zwartens oder der freien Hand anzugeben. Deutschland zeigt bis jetzt keinerlei Neigung zu einer tatsächlichen Unterstützung Rußlands, obwohl es dem Einmarsch der Russen in die Türkei eigentliche Hindernisse nicht entgegenzusetzen hat. Die Versicherung des deutschen Reichskanzlers, nach welcher der von jeder activen Theilnahme Deutschlands an diesen Dingen abräth, so lange er das geringste Interesse für Deutschland darin nicht erblicken kann, kennzeichnet klar den Standpunkt, den die Leiter der deutschen Politik auch fernerhin der Sachlage im Orient gegenüber einzunehmen gedenken. Eben so denkt Graf Andrássy als Vertreter der Interessen Oesterreichs und hat in diesem Sinne die verschiedenen mehr oder minder türkenfreundlichen Kundgebungen beantwortet, die an ihn gerichtet worden sind. Daß deutsche Volk aber kann an der zukünftigen Gestaltung des Krieges selbst kaum ein besonderes Interesse haben. Rußland hat von jeher durch seine Handelspolitik Deutschland feindselig gegenüber gestanden; seine Zollpolitik hat namentlich die preussischen Ostseeprovinzen schwer geschädigt. So wenig sich Rußland bis jetzt zu einer Aenderung dieser Bestimmungen verstanden hat, eben so wenig dürfte es sich diesfalls denkbar beweisen, selbst wenn ihm Deutschland durch sein thätiges Dazwischentreten aus der augenblicklichen Klemme helfen würde. Am nächsten für Deutschland wie für Oesterreich liegt wohl der Wunsch und das Bestreben, zu verhindern, daß Rußland sich weder an der Donau, noch am Schwarzen Meere und dem Bosporus dauernd und herrschend festsetze.

Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Die russische Kriegsführung ist anscheinend erst nach längeren Erwägungen zu dem Entschlusse gelangt, Tirnowa zu halten. Ueber Bukarest, 19., wird der „R. Fr. Pr.“ aus Sibiu gemeldet, daß der Generalstabschef Repoljtschitsky die Räumung von Gabrowa und Tirnowa beantragt hätte, daß jedoch Großfürst Nikolaus „aus falschem Ehrgeiz“ dies nicht zugab, sondern diese vorgeschobenen Punkte mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften halten will. Repoljtschitsky begründete seinen Antrag damit, daß er betonte, wenn die Türken bei einem Angriffe auf Tirnowa geschlagen werden sollten, so wären die Russen doch vorläufig nicht in der Lage, den Krieg jenseits des Balkans zu verlegen, während andererseits, wenn

Tirnowa von den Türken genommen werden sollte, die im Schipka-Passe und bei Selvi stehenden russischen Truppen in die ernste Gefahr geriethen, abgeschnitten zu werden. — Aus Konstantinopel, den 21., meldet „W. T. B.“: „Ein Telegramm Suleiman Paschas vom 19. bestätigt die erfolgte Wiederbesetzung des Dorfes Schipka durch die Türken. Suleiman Pascha hatte bei seiner Ankunft in Kasanlyk reguläre Kavallerie und Eskadren gegen die zwischen Kasanlyk und Schipka stehenden 3 Schwadronen Kosaken entsendet, letztere zogen sich nach dem darauf entsponnenen Gefechte mit einem Verluste von 10 Mann über das Dorf Schipka hinaus hinter Verschanzungen zurück. Das Dorf Schipka wurde hierauf von den Türken besetzt.“ — Dagegen telegraphirt man der „Pr.“ aus Bukarest: „Die Nachricht von der Räumung des Schipka-Passes durch die Russen ist erfunden, die Russen halten den Paß, der durch 25 kleine, mit Reumpfündern armirte Redouten besetzt ist, besetzt, die dort befindliche russische Schützenbrigade ist auf mehrere Wochen mit Proviant versehen. Kasim Pascha bewegt sich gegen Schipka.“ — Nach einer Meldung der „Daily News“ aus dem russischen Hauptquartier in Gornji Studen vom 17. ist an jenem Tage dort die vierte Schützenbrigade vom Kaiser und Großfürsten Nikolaus besichtigt worden, als sie nach Plewna abging. Sie besteht aus vier Bataillonen, bewaffnet mit Verdanbüchsen, und wird eine werthvolle Verstärkung für den Vorpostendienst vor Plewna abgeben, der jetzt etwas warm zu werden verspricht. Die Verstärkungen machen einen Umweg, um den geraden Weg für die Proviantzufuhren offen zu lassen. Die zweite Division lagerte in den Dünen oberhalb Akshair; die dritte Division war auf dem Marsche bei Simniza oder Swischtowa. Die Verstärkungen konnten nun stetig durch Rumänien herbei. Es wird erwartet, daß sowohl das Garde- wie das Grenadiercorps in der ersten Septemberwoche in Bulgarien sein wird. Der Stab rechnet, daß jetzt 180,000 Mann auf dem Marsche dorthin sind. — Das türkische Korps bei Basardschik hat eine beträchtliche Verstärkung erhalten und rückt gegen die Dobrudscha, um General Zimmermann zu bedrohen.

— Vom asiatischen Kriegsschauplatz liegt folgendes amtliche Telegramm Nukhtar Paschas vom 18. August vor: „Heute Morgen verließ der Feind sein Lager in Basch-Kadükler, zog seine Truppen in Parget und Paldiwan an sich und rückte mit 48 Bataillonen 10 Regimentern Kavallerie und 110 Kanonen vor. Unsere Artillerie auf dem rechten Flügel eröffnete das Gefecht. Die Division Hussein Hamis in Bizindö auf der Linken rückte bis zum Saquidagh vor; sie ward unterstützt durch einige Infanterie und Artillerie, welche von Karis und dem Zentrum detachirt wurden, sowie durch Kavallerieverstärkung unter Edhem Pascha und die Brigade von Radji-Pascha; die Unsrigen schlugen den Hauptangriff des russischen rechten Flügels zurück. Gegen 4 Uhr Nachmittags war der Feind geworfen und er verließ alle seine Stellungen. Seine Truppen waren dezimirt durch unsere Artillerie und verfolgt durch unsere Kavallerie unter Edhem Pascha auf dem linken und Mehemed Pascha auf dem rechten Flügel; sein Rückzug wurde bedroht durch die Division Chevket Paschas. Das Gefecht endete gegen Abend, wo wir in unser Lager zurückkehrten. Die Russen verloren 1200 Mann und eine große Masse Waffen und Munition. Wir haben 100 Mann kampfunfähig.“ Nach einem Telegramm des „R. W. Tgebl.“ von gestern aus Konstantinopel haben die Türken zwar Otschamschiri (an der kaukasischen Küste), nicht aber auch Suchum-Kale geräumt.

— Das „Berl. Tgl.“ schreibt: Die Staatsregierung nimmt Maßregeln in Aussicht, um dem überhandnehmenden Schwindel der Muttergottes-Erscheinungen ein Ende zu machen. Nach Wapingen und Dietrichswaldau in Westpreußen wandern Tausende von irreführten Personen, die ihre Zeit und ihr Geld dort verzetteln. Lassen doch sogar die Eisenbahnverwaltungen Sonntagszüge zu ermäßigten Preisen ab-